

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Allerhand neumodische Geräte und Maschinen

[urn:nbn:de:bsz:31-338106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338106)

### Schönen des Weines.

(Nach Dr. J. Reple.)

1. Für Weißweine: 10 Gramm fein zerschnittene Hausenblase werden 24 Stunden in Wasser eingeweicht, letzteres abgegossen, durch 1 Liter Wein erseht und öfter gut geschüttelt, wenn nach 24 oder 48 Stunden die Hausenblase gleichmäßig aufgequollen ist, wird die gallertige Masse durch starke Leinwand gepreßt. 1 Liter dieser Schöne genügt für 5 Hektoliter Wein. Soll diese Schöne einige Zeit aufbewahrt werden, so setzt man ihr 1½ Deciliter fuselfreien Weingeist zu.

2. Für Rothweine: a) Nimm das Weiße von zwei Eiern und presse es durch ein Leinwandstückchen. Dann wird das filtrirte Eiweiß zuerst mit wenig, dann mit 1 Hektoliter des zu schönenden Weines gemischt.

b) Nimm 2 Gramm Gelatine für den Hektoliter, löse sie in wenig heißem Wasser auf und mische sie mit dem Wein.

3. Braungewordene Weine schön man mit 4 Gramm Gelatine auf den Hektoliter.

Manche Weine, so namentlich Obstmost oder braungewordener Traubenwein, lassen sich am besten mit 1 Liter abgerahmter süßer Milch schön.

Zum Versuch mischt man zuvor eine Flasche Wein mit einem großen Kaffeelöffel voll Milch und läßt zwei Tage stehen.

### Prüfung der Eier auf ihr Alter.

Merke: Frische Eier sinken in einer entsprechenden Salzlösung unter, alte Eier schwimmen. Löse 57 Gramm gewöhnliches Kochsalz in ½ Liter Wasser auf, so erhältst Du eine Flüssigkeit von 1,077 spec. Gewicht.

In dieser Flüssigkeit werden alle frischen Eier untersinken, alte Eier aber, welche schon längere Zeit an der Luft gelegen sind, schwimmen. Je älter die Eier sind, desto weniger Kochsalz braucht in Wasser aufgelöst zu werden, um dieselben schwimmend zu erhalten. Nach einer gewissen Zeit schwimmen die Eier sogar im reinen Wasser. Man hat dies bei Eiern beobachtet, in einem Fall nach 70 Tagen, in einem anderen Fall nach 80 und in einem dritten Fall nach 112 Tagen.

Dieses Verfahren kann natürlich auf solche Eier nicht angewendet werden, welche eingefalzt waren oder in Salzwasser aufbewahrt wurden, oder welche zwecks Luftabhaltung und Haltbarmachung mit Wasserglas und dgl. überstrichen worden sind.

### Allerhand neumodische Geräthe und Maschinen.

„s ich nimme, wie vor Alters!“ Dieser Ausspruch ist heutzutage ein oft gehörter und durchaus wahrer. Ja, es ist nimmer wie zu Großvaters Zeiten! Der Landwirth von heute ist aus seiner früheren beschaulichen Ruhe aufgerüttelt und aus der hergebrachten, sich Jahr für Jahr immer gleichbleibenden einfachen Hanthierung in ganz andere Nothwendigkeiten versetzt worden. Er kann und darf nicht mehr der behäbige Bauer von dazumal sein, der das bekannte stolze Wort sprechen konnte: „Ich laß' den lieben Herrgott walten, „Ich muß euch allesammt erhalten.“

Dem „lieben Herrgott“ muß auch der Bauer von heute die Hauptsache überlassen. Das ist heute noch, wie vor Alters, und es wird so bleiben bis an der Welt Ende, denn ohne Den geht's nicht. Aber so ganz von oben herab und so überaus gemüthlich darf der Bauer ausgangs des neunzehnten Jahrhunderts die Sache denn doch nicht mehr behandeln. Er steht nicht über, aber auch nicht unter den anderen Berufsständen, sondern mitten unter ihnen und sieht sich gezwungen, theilzunehmen am allgemeinen Wettlauf nach Vervollkommnung aller Gewerbe und mitzukämpfen den großen Kampf um's Dasein.

Im Grund und Boden steckt heute ein gar

großes Kapital. Das soll sich vor Allem verzinsen. Die Arbeitslöhne sind hinauf und die Leistungen der Arbeiter in demselben Verhältniß herunter gegangen. Die Rechnungen der Handwerksleute sind auch gefalzener, wie ehemals, und die Steuern und Abgaben aller Art, ja die wachsen, als würden sie mit Chilisalpeter gedüngt. Kein Zweifel, das Leben ist, wo man auch hinsieht, sundtheuer geworden und dabei ist — wir wollen das nicht verschweigen — auch die alte Bedürfnislosigkeit, welche ehemals über so Vieles weggeholfen hat, heute beim Landmann nicht mehr zu finden. Dem Allem steht eine recht mäßige Einnahme aus den landwirthschaftlichen Produkten gegenüber, weil nicht mehr die Durlacher Schranne oder die irgend einer anderen badischen Stadt, sondern der große Weltmarkt und leider auch — die Getreidebörse — den Preis macht. Da heißt es: „Herunter mit der Schlafmütze, den Kopf hoch, die Ohren steif gehalten!“ Es geht da wie im Kriegswesen. In dem Maße als dort die Waffen wirkungsvoller, furchtbarer werden, sehen wir Schritt für Schritt das Vertheidigungswesen sich vervollkommen. Je durchschlagskräftiger die Kugel, desto dichter, widerstandsfähiger sucht man die Panzer herzustellen. So muß eben auch der deutsche Landwirth da-

rauf bedacht sein, die erdrückende Konkurrenz anderer Länder zu pariren, indem er sucht, seine Erträgnisse zu steigern, die Produktionskosten aber herabzumindern. Die besten Bundesgenossen in diesem Kampf sind ihm im Dünger und in den neueren Geräthen und Maschinen gegeben.

Ueber den Dünger und seine Anwendung bringe der „Landwirth“ alle Jahre ein Rezept, das D im diesjährigen Kalender auf Seite 32 finden wird. diesmal will er Dir einige der neueren Geräth und Maschinen herausgreifen und von ihrem Nutzen sprechen:

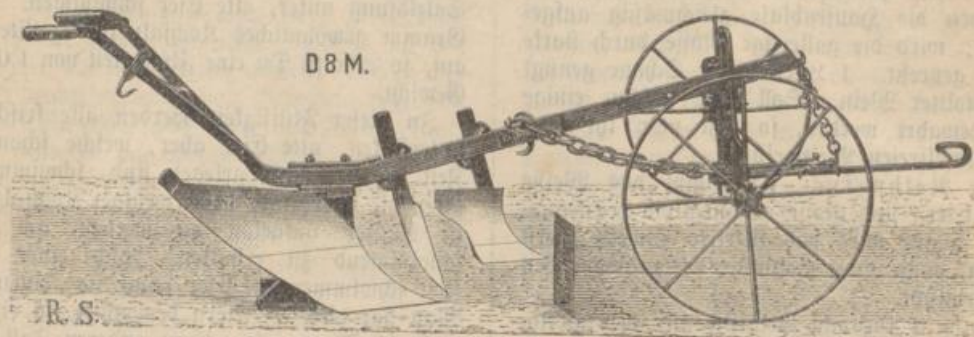


Fig. 1.

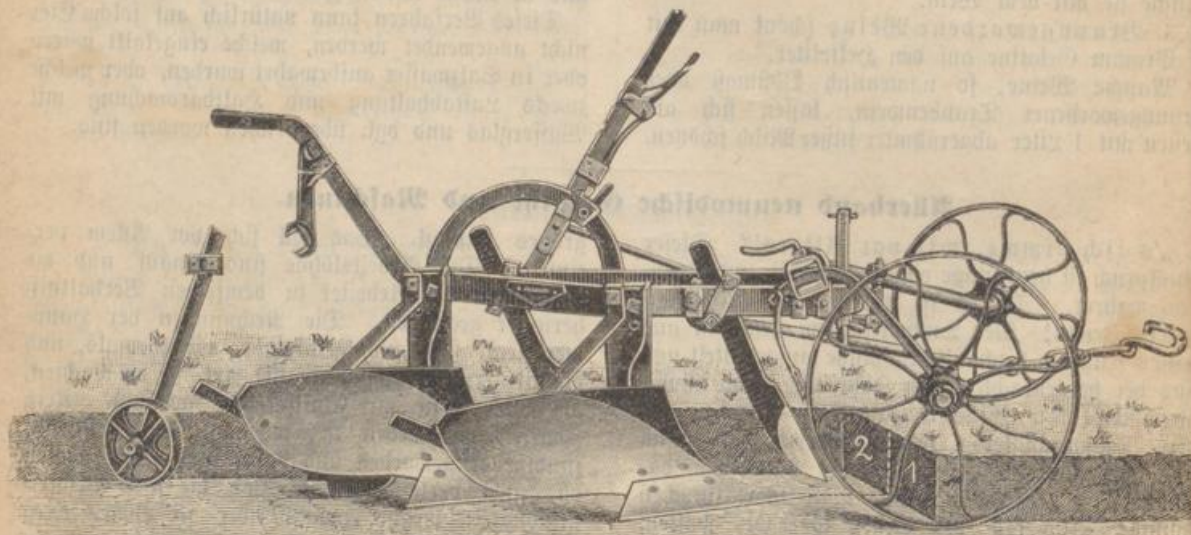


Fig. 2.

Wie heißt das Ding, das Wenige schätzen?  
Doch ziert's des größten Kaisers Hand:  
Es ist gemacht um zu verletzen,  
Am meisten ist's dem Schwert verwandt,  
Kein Blut vergießt's und macht doch tausend Wunden,  
Niemand beraubt's und macht doch reich,  
Es hat den Erdfreis überwunden,  
Es macht das Leben sanft und gleich,  
Die größten Reiche hat's gegründet,  
Die äl'ten Städte hat's erbaut;  
Doch niemals hat es Krieg entzündet,  
Und Heil dem Volk, das ihm vertraut.

Das ist der Pflug. Die Pflugarbeit ist die wichtigste Arbeit des Landwirths und deßhalb der Pflug auch das wichtigste Geräthe und gewissermaßen das Symbol der Landwirthschaft. Mit dem Pflug lockern wir den Boden, damit Luft, Feuchtigkeit und Wärme in denselben eindringen können. Mit dem Pflug vertilgen wir das Unkraut und mit ihm werden die Dungstoffe in den Boden gebracht und mit dem Boden vermengt. Mit dem Pflug bereiten wir dem Samen eine Keimstätte und den Pflanzen einen kräftigen Standort.

De  
Er m  
er es  
die m  
daß  
recht  
so dr  
unte  
zerb  
der i  
guten  
scheh  
deckt,  
stark  
die un  
pflüg  
oben  
nicht  
nachf  
hörig  
bert i  
W  
einige  
konfir  
der fo  
nit z.  
word  
Da  
Fabri  
in P  
zig e  
(Fig.  
tann d  
Körpe  
schrau  
auch  
pflug  
Häu  
und o  
pflug  
wie d  
Schäl  
arbeit  
ermög  
pflug  
45 M  
Tieftu  
sehr z  
In  
mit 2  
zum C  
flacher  
verun

g bring  
das D  
den wir  
Geräth  
n Nuge

Der Pflug ist demnach ein uraltes Geräthe. Er mußte viele Verwandlungen durchmachen, bis er es bis zu der Vervollkommnung gebracht hatte, die wir heute an ihm beobachten.

Von einem guten Pflug müssen wir verlangen, daß er den Erdstreifen senkrecht und wagrecht abschneidet, ferner daß er ihn hebt und so dreht, daß die bisherige obere Seite nach unten sieht und denselben womöglich dabei noch zerbricht. Die Wendung des Erdstreifens aus der immer gleich breiten Furche muß bei einem guten Pflug immer unter demselben Winkel geschehen können, so daß jede Furche genau die andere deckt, wobei die Wendung stark genug sein muß, um die untere Seite des ausgepflügten Erdstreifens nach oben zu kehren, und doch nicht so stark, daß die nachfolgende Egge am gehörigen Eindringen gehindert ist.

Wir wollen Dir hier einige der neuesten Pflugkonstruktionen, wie sie bei der fortgeschrittenen Technik z. Bt. vervollkommenet worden sind, vorführen:

Da liefert z. B. die Fabrik von Rudolf Sack in Magwitz bei Leipzig einen Universalpflug (Fig. 1). Dieser Pflug kann durch Abschrauben des Körpers und durch Anschrauben anderer Theile auch als schariger Schäl- pflug, Grubber, Hack-, Häufel-, Untergrunds- und als Kartoffelaushebe-

pflug benutzt werden. Der Sack'sche Pflug hat, wie die Abbildung zeigt, vor dem Sech einen Schäl- pflug, wodurch eine viel gründlichere Bearbeitung des Bodens, namentlich bei Tiefkultur, ermöglicht ist. Solche Pflüge kosten mit Schäl- pflug und Vorschneider ohne Selbstführung 40 bis 45 Mk., mit Selbstführung 46—50 Mk. und für Tiefkultur bis auf 50 cm 65—87 Mk. Sie sind sehr zu empfehlen.

In neuerer Zeit finden die sog. Doppelpflüge mit 2—4 Pflugkörpern viel Beachtung. Sie dienen zum Stürzen von Stoppeln, kommen aber auch zum flachen Schälen von Klee- und Grasnarben und verunkrauteten Aedern und zum Unterbringen der

Saat mehr und mehr zur Anwendung. Diese Pflüge nehmen bei einem Tiefgang von 4—10, theilweise bis zu 20 cm eine Furchenbreite von 48—72 cm, so daß mit 2—4 Pferden in 10 Stunden 1—2 ha gepflügt werden können. Sie haben Selbstführung und Hebelvorrichtung zum Regeln der Tiefe, wie zum Herausheben des Pflugs aus dem Boden; sie wiegen 100—200 kg und kosten 60—190 Mk.

Einen sehr guten Doppelpflug liefert die Fabrik von Gebr. Eberhardt in Ulm in beliebiger Größe (Fig. 2).

Ein guter Pflug findet seine Ergänzung in einer guten Egge. Je schwerer und bündiger der Boden

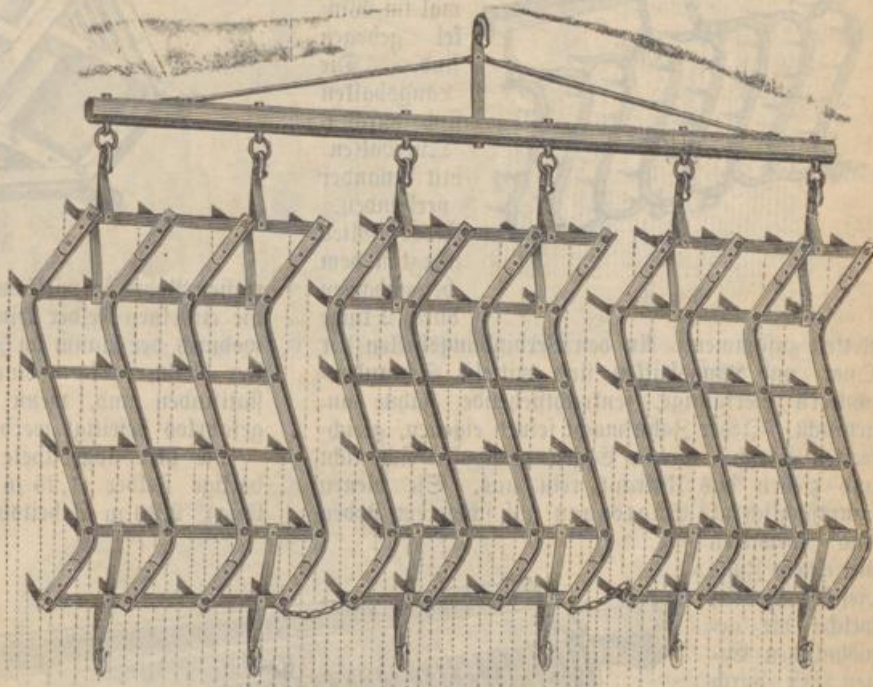


Fig. 3.

ist, desto mehr muß auf gute Eggen gesehen werden. Die Egge hat den Zweck, den vom Pflug umgewendeten Erdstreifen vollends zu zerreißen, die Oberfläche des Ackers zu ebnen, den Samen unterzubringen, das Unkraut herauszuziehen und eine festgewordene Ackerkumme wieder für die Luft zugänglich zu machen.

Es sind fünf Erfordernisse, welche an eine gut gebaute Egge gestellt werden müssen. Zum ersten muß jeder Zahn seine eigene Bahn beschreiben; zum zweiten muß die Strichweite der Zähne immer gleich groß sein; zum dritten müssen die Zähne tief genug und gleichmäßig tief eindringen; zum vierten muß die

ist die  
alb der  
wässer-  
Mit  
t Luft,  
bringen  
e das  
stoffe  
Boden  
dem  
nzen

Richtung der Zähne mit derjenigen der Zuglinie gleich laufen, und zum fünften müssen die Zähne in der Art vertheilt sein, daß sich auf beiden Seiten der Zuglinie gleich viele Zähne befinden.

Vorzüglich ist die englische Zickzackegge (Fig. 3). Sie ist ganz aus Schmiedeeisen gefertigt und besteht aus zwei oder mehr, je für sich arbeitenden Sä-

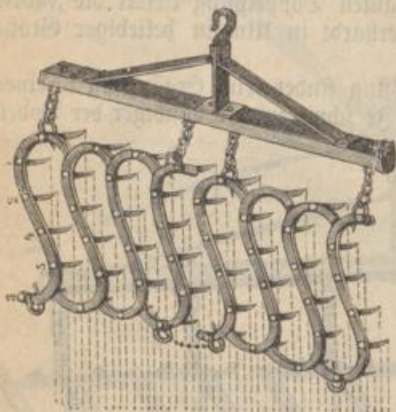


Fig. 4.

ketten zusammen. An den Verbindungsstellen der Quer- und Längsbalken sind mittelst Schraubennuttern vierkantige, senkrechtstehende Zähne angebracht. Jeder Zahn macht seinen eigenen, gleichweiten Strich. Solche Eggen verstopfen sich nicht und ziehen das Unkraut rein aus. Sie dienen hauptsächlich als Saateggen auf schwerem Boden

und bewirken mit einem Zuge dieselbe Arbeit, welche die gewöhnlichen Eggen erst durch 2—3 Züge zu leisten vermögen. Falls drei Felder für zwei Zugthiere unter besonderen Umständen zu schwer gehen sollten,

werden nur zwei Felder genommen. Die zwei äußersten Ringe des Zugbalkens bleiben dann leer. Solche Zickzackeggen werden in verschiedener Größe und Schwere, die Felder mit drei und vier Längsbalken gefertigt und ändert sich demgemäß auch der Preis. Preise zwei- bis viertheilig 47—110 M. bei Rud. Sack in Leipzig-Plagwitz. Sehr empfehlenswerth ist Laacke's Patentackeregge (Fig. 4),



Fig. 6 a.

deren einzelne Felder aus S-förmig geschwungenen einfachen eisernen Balken, mit Stahlzinken versehen hergestellt sind. Die Felder sind für sich beweglich und können zwei, drei, vier und fünf Felder durch An- und Abkuppelung zu einem Satz vereinigt oder getrennt werden. Die sehr bewegliche Egge gestattet ein stetes Ausfliegen auf allen Unebenheiten des Bodens und ist es möglich, auch den schwer-

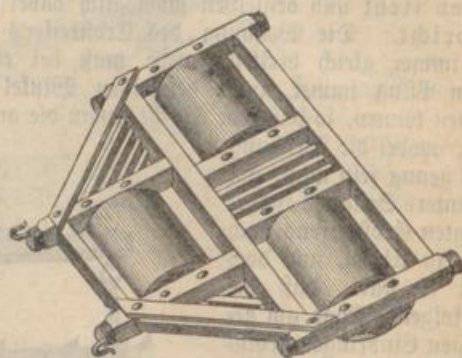


Fig. 5.

rigsten Boden in wirksamer Weise zu bearbeiten. Da die einzelnen Felder keine Querverbindungen haben, wodurch der Raum im Innern der Egge vollständig leer bleibt, so kann eine Verstopfung nicht so leicht stattfinden und, wenn doch der Fall, leicht und gefahrlos beseitigt werden.

Die hier abgebildete Ackeregge hat zwei vierbalkige Felder (1,25 m lang), 48 Zinken (17 cm lang), 2,20 m Arbeitsbreite, ein Gewicht einschließ-

Zugbalken von 76 kg und erfordert 2 Pferde. Preis 57 M. Diese Eggen fertigen Groß- & Klein-Getreide, bei Leipzig mit 2—5 Sägen im Gewicht von 25 bis 140 kg um 44 bis 105 M. Eine Laacke's Patentegge an-

zuschaffen können wir Dir nicht genug rathen, lieber Landwirth, sei Du nun ein großer oder kleiner Bauer. Sie kommt Dich allerdings etwas theurer, als eine gewöhnliche eiserne Egge, braucht auch etwas mehr Zugkraft, aber die Arbeit ist auch eine ausgezeichnete, namentlich, wo es auf die Reinigung der bei der Dreifelderwirthschaft so sehr veruntrauteten Felder ankommt. Diese Eggen sind nebenbei

sehr de  
turen.  
Und  
mit de  
sein  
gewöhnli  
theile.  
Walzen  
auch de  
wirths  
ge l w  
welche  
hohler,  
zusamm  
Eint  
Kugel  
Tran  
125—  
theilige  
walzen  
den se  
angefe  
walzen  
den B  
drücken  
die G  
hen.  
Walzen  
den mi  
weil d  
zwiseh  
drückt  
er hält  
tigkeit  
weil d  
ferti  
ner Ob  
den Kä  
wird.  
Wer  
Kugel  
hat, ve  
walze  
mentli  
ganz u  
Schleif  
und so  
diesen  
walze  
landw.  
burg i  
Um  
für di

ungenen sehr dauerhaft und erfordern ganz wenig Reparaturen.

Und jetzt noch ein anderes Ackergeräthe, welches mit den zwei vorhergenannten das dritte im Bunde sein soll: Es ist dies eine gute Walze. Die gewöhnlichen glatten Walzen haben mancherlei Nachteile. Besser sind schon die glatten dreitheiligen Walzen (Fig. 5). Am besten für die Verhältnisse auch des kleineren Landwirths paßt die Ringelwalze (Fig. 6), welche aus einer Anzahl hohler, eiserner Ringe zusammengesetzt ist.

Eintheilige doppelte Ringelwalzen kosten ohne Transportvorrichtung 125—212 M. Eintheilige, einfache Ringelwalzen (Fig. 6a) werden schon für 100 M. angefertigt. Die Ringelwalzen haben den großen Vortheil, daß sie den Boden zwar angedrückt, aber nicht, wie die Glatwalzen, schließen. Der mit solchen Walzen bearbeitete Boden wird nicht nur fein, weil die Schollen gut zwischen den Ringen zerdrückt werden, sondern er hält auch die Feuchtigkeit länger an sich, weil die Wasserverdunstung durch die an seiner Oberfläche entstehenden Kammchen gehemmt wird.

Wer einmal mit einer Ringelwalze gearbeitet hat, verwendet die Glatwalze selten mehr. Namentlich sind die Ringelwalzen auf solchen Böden ganz unbezahlbar, welche sich in Folge eines feinen Schleißandes an der Oberfläche gern verkrusten und so der Luft den Eintritt verwehren. Auf diesen Böden ist die Glatwalze Gift, die Ringelwalze Arznei. Gute Ringelwalzen liefert u. A. die landw. Maschinenfabrik von K. Martin in Offenburg in Baden.

Um einen frischen, losen Boden sofort in einen für die Bestellung günstigen Zustand zu bringen,

bedient man sich mit Vortheil der Rud. Sack'schen Räderwalze (Fig. 6b und 6c). Dieselbe besteht in einem zweirädrigen Fahrgerüste, unter welchem entsprechend schwere Räder mit schneidartigem Kranze paarweise an Hebeln so angebracht sind, daß sie sich allen Bodenunebenheiten fügen, das Land an allen Stellen gleichmäßig bearbeiten, krümmeln und festdrücken.

Zum Zerkleinern harter Schollen sind diese Walzen nicht geeignet. Dies und der hohe Preis macht sie nur dem Großlandwirth zugänglich, der noch über andere Walzen u. Schollenbrecher verfügt.

Zu beziehen bei Rud. Sack in Leipzig-Plagwitz ohne Fahrgerüst 200 M., mit Fahrgerüst 270 M.

Fig. 6b zeigt die Räderwalze mit Transportvorrichtung; Fig. 6c für den Transport gestellt. Die Räderwalze kann aber auch ohne Transportvorrichtung geliefert werden und ist dann erheblich leichter und billiger.

Willst Du eine schwere, vollkommene und darum gut verkäufliche Frucht bauen, ja dann mußt Du auch schwere Körner säen, Körner, bei welchen Du Dich auf jedes einzelne verlassen kannst. Es kommt also sehr auf die Sortirung und Reinigung des Saatguts an. Dazu dient in erster Reihe

eine gute Putzmühle, aber keine von den alten Rumpelkästen, sondern eine allen neueren Anforderungen angepaßte. Wegen ihrer Güte und Wohlfeilheit ist u. a. die Hohenheimer Getreideputzmühle (Fig. 7), welche 50 M. kostet, zu empfehlen. Daß durch den Trichter geschüttete Getreide fällt auf ein weitmaschiges Sieb, welches sich hin und her bewegt, wodurch die Körner vom Raff getrennt werden; letzteres wird durch den Luftzug fortgetrieben. Der Raum für die Körner

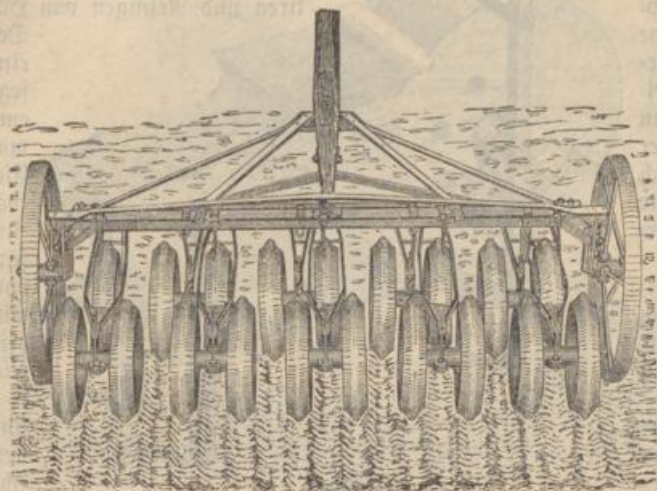


Fig. 6b.

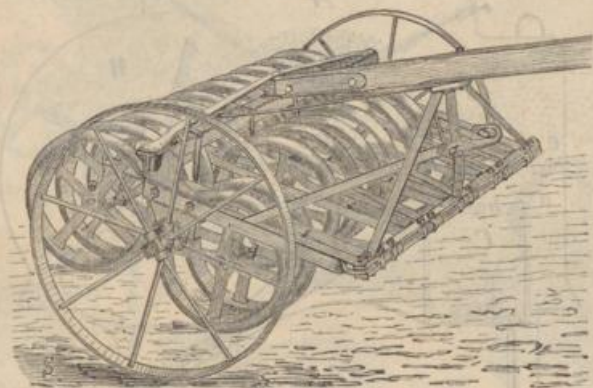


Fig. 6c.

ist durch ein schief liegendes Brett in zwei Abtheilungen geschieden, deren hintere die leichteren Körner aufnimmt und entfernt. In das Brett, auf welchem die schweren Körner abwärts gleiten, wird nach der Fruchtgattung ein Dinkelsieb, ein Adensieb, oder ein Drespensieb eingelassen, so daß kleinere Körner und schwere Unkrautsamen durchfallen. Durch verschiedene Stellung des Aufnahmesiebs und des schiefen Brettes kann nach Belieben langsamer oder schneller gearbeitet werden, auch mehr oder weniger leichte Körner abgeschieden werden.

Dinkel und Hafer werden darauf gewöhnlich marktfähig gepußt, die Gerste aber nochmals in das Sieb genommen.

Zum Reinigen von Getreide, welches mit der Dreschmaschine ohne Gebläse ausgedroschen wurde und deshalb noch mit viel Kurzstroh vermischt ist, bedarf es Putzmühlen mit Rührwerk. Solche Putzmühlen liefert z. B. Heintz Lanz in Mannheim für 100 bis 200 M. Auch die Getreidereinigungsmaschine „Ideal“ v. C. F. Röber Söhne in Eichrodt-Eisenach ist dazu eingerichtet und darf empfohlen werden. Sie wird dort in drei Größen, zu 80, 90 und 100 M. gefertigt. Man erhält zwei Sorten gute Frucht und dann noch das sogenannte Leichte.

Zum Trennen des schwersten Saatguts von dem minderschweren Marktgut, also zur Herstellung einer besonders schweren, tadellosen Saatwaare — und darauf kommt es vor Allem an — werden neuestens die Windsegen verwendet, welche lediglich mittelst eines starken Windstroms ihren Zweck erfüllen.

Dieselben dienen weiter noch zum Putzen brandigen Getreides, zum Lüften und Ausstäuben der schon länger auf dem Speicher gelagerten Getreidevorräthe, zum Reinigen von feinen Samereien als Rothklee, Luzerne, Gelbklee, Keps, Mohn, Kümmel, Anis u. s. w.; auch zum Trennen verschiedener Fruchtgattungen, z. B. der Wicken, Erbsen, Bohnen von Hafer; schließlich zum Sortiren und Reinigen von Hülsenfrüchten aller Art.

Der Kalendermacher kann eine ausgezeichnete Windsege, gen. „Triumph“ empfehlen, welche die Firma C. F. Röber Söhne in Eichrodt-Eisenach bei Wutha in Sachsen-Weimar für 50—60 M. liefert und für welche diese Fabrik von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden ist.

Im Bild Fig. 8 I sieht man das Innere der geöffneten Windsege. Die Maschine besteht aus dem

Rumpf A, dem Windrad B, dem Auffangkasten C und dem freien Auslaufboden D.

Das zu sortirende Getreide wird in den Rumpf geschüttet, das Windrad durch Drehen in möglichst gleichmäßige Umdrehung gebracht und dann der Schieber a geöffnet. Das aus der ganzen Breite des Rumpfes frei herausfallende Getreide wird dadurch dem in der Richtung des Pfeils gehenden, fortwährenden starken Luftstrom ausgesetzt.

Während die schwersten Körner nun senkrecht heruntersinken, beschreiben die leichteren einen Bogen und die leichtesten fliegen fast wagrecht aus der Sege hinaus. Nun ist auf der Leiste b ein dreieckiger, wagrecht verschiebbarer und feststellbarer hohler Holzkörper c und eine um d nach innen und außen wendbare, aber festzustellende Klappe e in

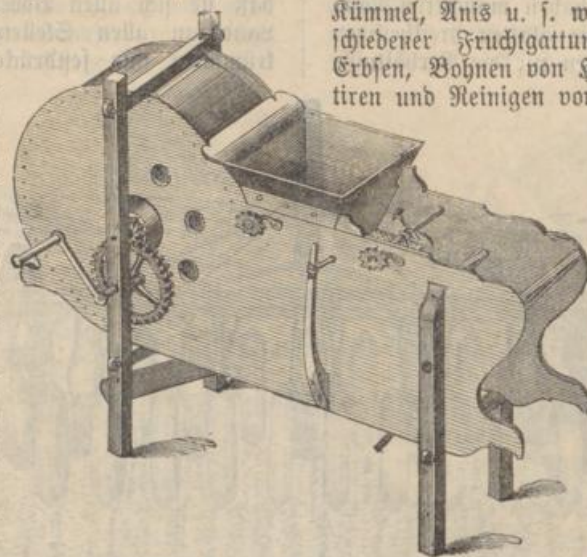


Fig. 7.

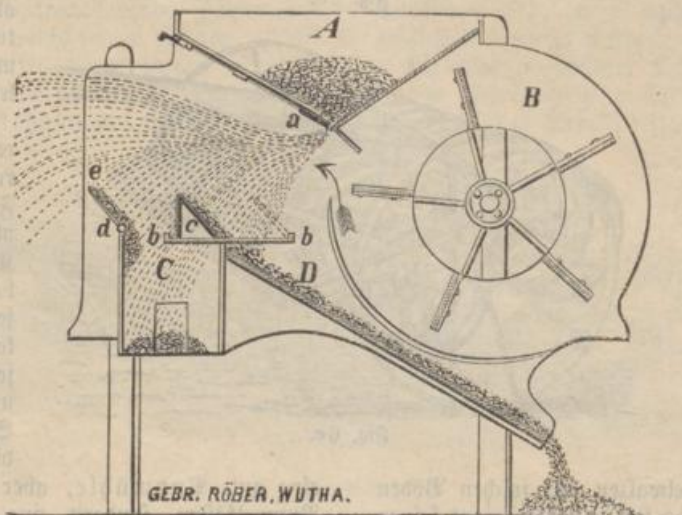


Fig. 8 I.

GEBR. RÖBER, WUTHA.

der ga  
obere  
Klappe  
gut be  
stellbe  
in di  
andere  
jallen  
Die sch  
nen Kl  
also an  
ten M  
D und  
Windr  
Maschi  
Die zw  
Sorte  
durch  
schließt  
C. D  
Staub  
und d  
Zeug  
liegt  
aus de  
aus.  
Du  
dieser  
täglich  
bis 30  
Körner  
auslese  
Es  
verbess  
sege  
der selb  
hältlich  
des fei  
Ablauf  
mit  
gung  
beraus  
flaches  
besitzt.  
Zuthat  
möglich  
Sand  
Beim  
wohl g  
aber f  
Samen  
Trenn  
Windse  
des hal

der ganzen Breite der Maschine angebracht. Die obere Kante dieses dreieckigen Körpers und die Klappe bilden die Scheidegrenze für die zu Saatgut bestimmten Körner. Sie sind deshalb verstellbar, damit man nach Belieben mehr Körner

in die eine oder andere Abtheilung fallen lassen kann. Die schwersten, besten Körner rollen also auf dem glatten Auslaufboden D unterhalb des Windrades aus der Maschine heraus. Die zweite, leichtere Sorte fällt in den durch Schieber verschließbaren Kasten C. Dagegen der Staub, die Spreu und das schlechte Zeug der Körner fliegt mit Gewalt aus der Fege heraus.

Du kannst mit dieser Maschine täglich etwa 200 bis 300 Hektoliter Körner zu Saatgut auslesen.

Es ist noch eine verbesserte Windfege Triumph bei derselben Fabrik erhältlich, welche statt des festen, glatten Ablaufbodens ein mit Mittelbewegung versehenes, herausnehmbares, flaches Sortirsieb besitzt. Durch diese Vorrichtung ist es möglich, Körner, Sand und sonstige Beimischungen, die wohl gleich schwer, aber kleiner oder größer wie die zu reinigenden Samen sind, heraus zu bekommen oder feinere Trennungen und Sortirungen vorzunehmen. Die Windfege mit Sieb ist also noch werthvoller und deshalb auch begehrt. Preis mit einem Sieb ab

Fabrik 75—90 M. Weitere gewünschte Siebe irgend welcher Größe kosten per Stück 4—5 M.

Fig. 9 II zeigt Dir eine Windfege „Triumph“ mit Auslaufsieb in vollem Gang. Beim Drehen muß auf gleichmäßige Schnelligkeit geachtet werden,

also nicht das eine mal schneller drehen und das andere mal wieder langsam. Der munter d'rein schauende Burtsche, — der Belzkappe nach zu urtheilen scheint es ein „Hanauer“ zu sein — kann mit der Sache umgehen. Er schmunzelt, während er Wind macht. Wenn er nur seiner Kathrine, die ihn so gerne hat, nicht auch zuweilen etwas Wind in die Augen bläst!

Zur vollständigen Entfernung aller Unkrautsamen aus dem Getreide (hier kommt die Kornrade in Betracht) bedient man sich außerdem besonderer Unkrautauslesemaschinen, sog. Trieurs (Figur 10). Sie bestehen aus einem Zinkcylinder mit halbkugelförmigen Vertiefungen, über welche das Getreide hingeleitet, während die runden Unkrautsamen in den Oeffnungen hängen bleiben. Zur Entfernung läng-

licher Unkrautsamen (hier kommt namentlich die Drespe in Betracht) dient ein Cylindersieb mit Schlitzen, welche auch die leichtere Frucht durchlassen. Die Trieurs können auch zum Trennen von Mischrucht (Wicken und Hafer, oder Gerste

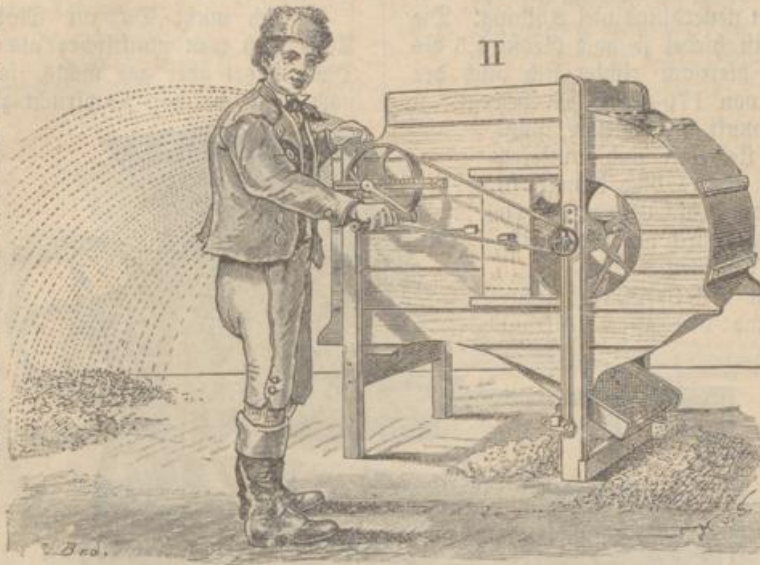


Fig. 9.

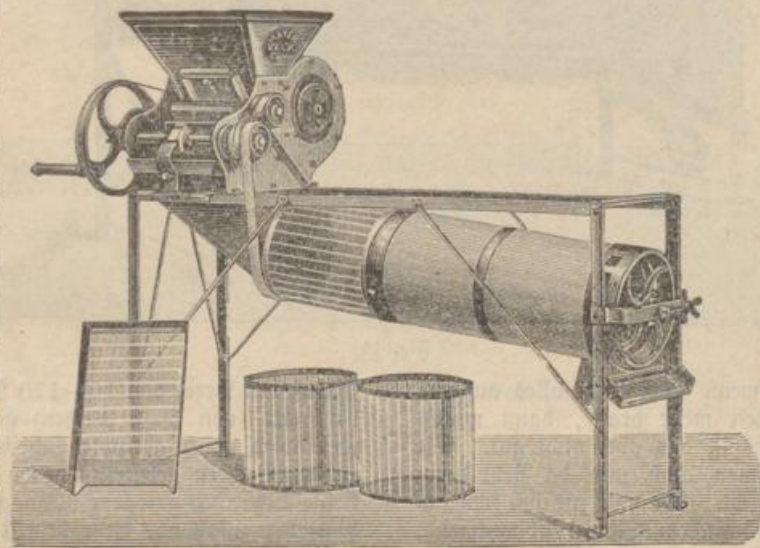


Fig. 10.



und Linsen) benutzt werden, doch ist es gut, dies bei der Bestellung ausdrücklich hervorzuheben und nöthigenfalls zu bedingen. Gute Trieurs liefert u. a. die Trieurfabrik von Mayer & Cie. in Kall a./Rh., und zwar nach zwei Systemen, nämlich System Mayer und System Krüger (Fig. 11). Das letztere System findet neuerdings viel Anklang. Die stündliche Leistung ist hiebei je nach Größe 1,5 bis 11 Hektoliter und hiernach richtet sich auch der Preis, welcher sich von 170—675 M. bewegt.

Da der Kostenpunkt bei diesen Putzmaschinen für den kleineren und mittleren Landwirth immerhin etwas hoch kommt, so empfiehlt es sich, die Anschaffung auf gemeinschaftlichem Weg durch die Landwirthe einer Gemeinde zu besorgen.

Hast Du so Dein Getreide sorgsam zur Saat hergerichtet und von allem Unkraut befreit, so kannst Du Dich jetzt

aber auch auf jedes Körnchen verlassen. Sie werden alle keimen und aufgehen und Du brauchst nicht mehr zu säen, als eben gerade nothwendig ist. Ganz allgemein wird ja viel zu dicht gesät. Die Leute thun dies im Bewußtsein ihres meist nicht gut genug ausgelesenen Samens. Sie haben ein schlechtes Gewissen und

sagen sich: „Nun, wenn auch nicht alles aufgeht, ich werfe ein bißchen mehr drauf, dann wird's schon gut sein.“ Es ist das aber nicht gut. Die mageren Körner keimen auch und da steht dann die Frucht viel zu dicht. An und für sich schwächlich, weil von schwächlichem Samen abstammend, kann sich das Getreide jetzt nicht gehörig bestocken, später vermag das Licht nicht in das allzudicht stehende Korn einzubringen, in Folge dessen entwickelt sich das Blattgrün mangelhaft, die Halme behalten auf dem Grund eine gelblich weiße Farbe, sind in Folge dessen weich und knicken beim ersten Regen zusammen.

All diesen Uebelständen kannst Du abhelfen wenn Du Dich einer Sämaschine bedienst. Du sparst dabei  $\frac{1}{3}$  am Saatgut und hast die Gewähre daß sich Dein Getreide gut bestockt, in Folge dessen sich weniger lagert und viel und schwerer Körner liefert.

Freilich mußt Du zur Maschinenfaat Deinen Acker noch weit pünktlicher als bisher herrichten. Das schadet aber gar nichts, sondern kommt Dir noch lange bei der Nachfrucht zu gut.

Ein auf dieser Weise zubereiteter Acker bezahlt die Mühe und Arbeit, die man auf ihn verwendet, reichlich.

„Solche Sämaschinen taugen nichts für den kleinen Mann!“ wirfst Du da ein. Nur langsam. Es werden jetzt auch leichte und schmale Sämaschinen für den parzellirten Kleinbetrieb gefertigt und haben der Kalendermann Dir da eine solche, welche sogar von Hand gezogen werden kann, hingezeichnet (Fig. 12). Dieselbe wird von Zimmermann & Cie. in Halle a.

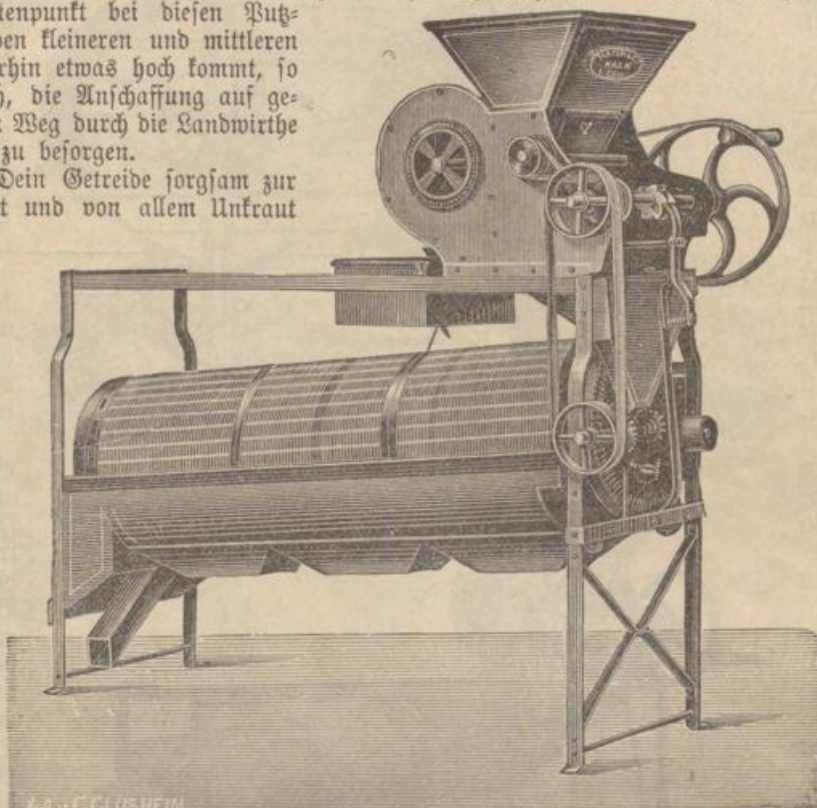


Fig. 11.

S. um den Preis von 16—170 M. je nach der Reihenbreite (von 1—9 Reihen) geliefert. Der Samen wird durch gerippte Scheiben aufgefaßt und zu den Bechern geleitet, von wo aus er in die durch kleine Schärchen gezogene Rinne fällt und durch die hinterher zufallende Erde bedeckt wird.

Und nun zum Schluß noch ein Mahnwort: Schwere Saat, volle Erntesäcke. Merke Dir das! Wie Du das machen kannst, das lehrt Dich ein bekannter Vogel, welcher Morgens und Abends wenn er im Sommer Deine Kornäcker durchstreift, Dir gar goldene Regeln zuruft. Halt nur still und höre:

B  
N  
S  
D  
E  
Vor  
En an  
Sie he  
Wo m  
Die  
Das d  
Das d  
Wend  
Wa  
Da S  
Die S  
Sorg

M  
diger,  
mit  
rand.  
überf  
aus

„Horch, wie schallt's dorten so munter empor:  
Pflüge gut! Pflüge gut!  
Kust Dir die Wachtel in's Ohr.  
Sitzend im Grünen, von Halmen umhüllt,  
Mahnt sie Dich Bauer, vom Saatengefühl:  
„Dünge gut! Dünge gut!  
Daß sich die Tenne Dir füllt.“

Wieder bedeutet ihr hüpfender Schlag:  
„Puß' die Saat! Puß' die Saat!“  
Sonst bleibt gering der Ertrag;

Statt goldener Halme deckt Unkraut Dein Feld,  
Bringt Dir viel Mühe und spärliches Geld:  
„Saub'res Feld! Saub'res Feld!“  
Ist's was dem Klugen gefällt.

Winken dann schwer Dir die Aehren im Feld,  
„Danke Gott! Danke Gott!“  
Der Dich ernährt und erhält.  
Machen auch kommende Tage Dir bang,  
Tröstet Dich wieder der Wachtelgesang:  
„Trau' auf Gott! Trau' auf Gott!“  
Deutet sein lieblicher Klang. Sch.

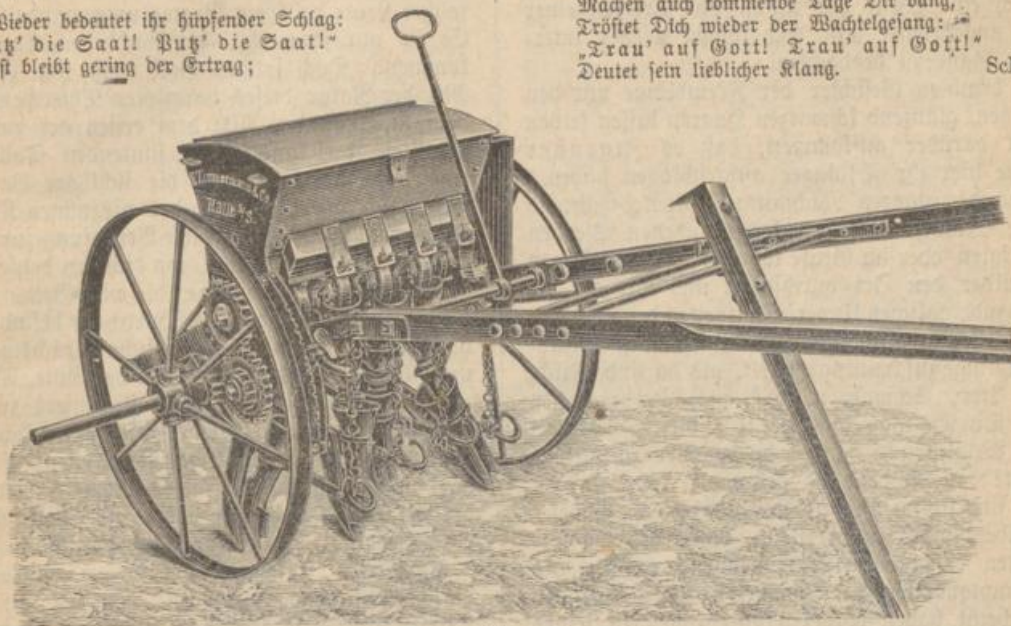


Fig. 12.

### Die schlechte Zit.

Gedicht in alemannischer Mundart von F. W.

Vor fufzig Johre hent die Lüt  
En anders Lebe g'führt,  
Sie hent's au witer brocht as hüt,  
Wo me lei Wohlstand schpüürt.  
Die schlechti Zit mue schuldig si,  
Das d'Lüt sind rückwärts cho;  
Das d'Freud zum Schaffe isch vorbi,  
Wend sie nit gette lo.  
Wa nützt da Schlage, wa me hört,  
Da Schimpfe und da G'mach?  
Die Sunn sich weger nit d'rum chehrt,  
Sorg lieber zu dim Sach!

Muesch fließig, huusig, anüeglam si!  
No wird ders au guet goh,  
Bi mengem de Bedienscht isch hi,  
Der 's Suufe nit cha lo.  
Und sieder as de Buur chunnt her  
G'nau so as d'Herrelüt,  
Do frog i mi: „Wo isch den d'Ehr,  
De Schtolz us alte Zit?“ —  
Jo wegerli es isch e Gruus,  
Sieht me die Landlüt a  
Mit Hof und Feld und Buurehuus, —  
Und doch kein Buuresma!

Vor fufzig Jahr isch's anderscht g'si,  
Do het mers eichtimiert,  
Und uf de guete Leumund hi  
Het jeder schpekuliert.  
Jo glaub mers nu, de Rod isch's nit,  
Der dich rekhumediert —  
De Erncht zuer Arbet, wennde witt,  
Isch blos wa garantiert,  
Drum lömmer tez des Schlage si,  
Des Johm're über d'Zit!  
Sich allweg niemols anderscht g'si,  
Nu g'ändret hent sich d'Lüt.

### Der Wanderlehrer Besserer auf seinem Dienstweg.

Eine naturgeschichtliche Abhandlung über den Nutzen des Igelz.

Von Alfred Schmid.

Auf dem freien Plage vor dem im freundlichen  
Taubertal gelegenen Dorfe J. ist's heute leben-  
diger, denn sonst. Es stehen dort mehrere Wagen  
mit zerstücktem Segeltuch überspannt am Straßen-  
rand. Etwas abseits, von einem großen Birnbaum  
überschattet, noch ein anderer, dessen Obertheil  
aus einem aus Brettern zusammengefügt vier-

edigen Kasten besteht, an dessen beiden Langseiten  
einige Fenster eingeschnitten sind, die im Verein  
mit dem oben zur Decke hinausragenden, rauchenden  
Blechschlot dem lotrigen Karren das Ansehen einer  
fahrenden Behausung verleihen.

Es ist Abend. Die untergehende Sonne sendet  
ihre goldenen Strahlen über das Thal und eine